

STADT AM RANDE DER REGIONEN

Diesen zutreffenden Titel trägt ein Buch, das aus Anlass der Feier der 675. Wiederkehr der ersten urkundlichen Erwähnung der Stadt Bärn erschienen ist.

Vorweg muss gesagt werden, dass die beiden Historiker Branislav Dorko und der Fotograf Ivo Gil es fertigbrachten, das schwierige Schicksal einer ehemals deutschen Bergstadt in Wort und Bild festzuhalten, um es künftigen Generationen weiterzugeben, was ein großes Einfühlungsvermögen in die Menschen dieser Landschaft erfordert.

ZUR HISTORIE

Am 29. Juli 1339 hatte Stephan von Sternberg den Zehnten von seinen Eisenhütten „auf dem Gebiet der Stadt Bern“ der St. Georgskirche in Sternberg geschenkt. Aus diesem Anlass der ersten urkundlichen Erwähnung der Stadt Bärn waren bereits im Jahre 1939 große Feierlichkeiten geplant. Doch das Schicksal wollte es anders. Der große Weltenbrand - der 2. Weltkrieg - stand vor der Tür. Die 600jahrfeier sollte vom 22. bis 6. August 1939 stattfinden. Fast auf den Tag genau musste man 75 Jahre warten, bis diese Feierlichkeiten nachgeholt werden konnten. Vieles ist in dieser Spanne Zeit geschehen. Die ansässige deutsche Bevölkerung musste das Land verlassen; andere Menschen kamen. Es würde den Platz einer ausführlichen Berichterstattung sprengen, wollte man das Schicksal der Menschen dieser Stadt in den letzten 75 Jahren im Einzelnen schildern. Hier soll niedergeschrieben werden, was sich in der Zeit vom 11. - 13. Juli 2014 in Bärn, das jetzt Moravsky Beroun heißt, abspielte.

DIE FEIERLICHKEITEN

Das ehemalige "Deutsche Haus", einst der kulturelle Mittelpunkt der Stadt, war auch an diesem Tage herausgeputzt. Die Menschen, gleich welcher Nation, waren fröhlich und guter Dinge. Die Stadtregierung hatte ein ansprechendes Programm zusammengestellt. Es begann am Freitag, den 11. Juli und dauerte drei Tage. Es begann mit einem gemeinsamen Essen, an



Zu Gast bei Frau Dr. Feranec, der Leiterin des Bärner Spitals.

dem nur die geladenen Gäste teilnehmen konnten. Nach der Begrüßung der Ehrengäste wurden zahlreiche Ansprachen gehalten, manche in epischer Breite. Im Programm war auch vorgesehen, dass ich als "Vertreter der früheren deutschen Bewohner" ein Grußwort sprechen konnte. Brigitte Holik-Zeiser übersetzte meine Worte, die viel Beifall bekamen (siehe Kasten am Schluss).

Inzwischen war auch der Bus mit Otilie Stein als Reiseleiterin angekommen; ihr muss gedankt werden, dass sie es trotz ihrer Behinderung gewagt hatte, den weiten Weg auf sich zu nehmen. Interessant war auch ein Lichtbildervortrag über die Geschichte der Stadt Bärn/Mor. Beroun. Dabei war es augenfällig, dass es nach dem Verfall vieler Häuser ein Umdenken gab und dass man heute bemüht ist, der Stadt ein annehmbares Gesicht zu geben.

INDUSTRIE UND MUSIK

Auf dem Programm stand nun der Besuch des größten Arbeitgebers der Stadt, der Granitolwerke. Diese Fabrik, im Jahre 1895 gegründet, stellt heute Polyethylen-Folien und -Verpackungen für Industrie, Landwirtschaft und Handel her. Leider ist auch hier der Rückgang der Arbeitsstellen offenbar. Vor einigen Jahren bot diese Fabrik noch rund 700 Menschen Brot und Arbeit, heute arbeiten dort nur noch ca. 300 Menschen.

Der nächste Besuch führte zur Kirche auf dem Hausberg. Diese Kirche ist ein Kleinod. Sie wurde im Jahre 1753 erbaut und unter Denkmalschutz gestellt. Die Kirche war lange Zeit vom Verfall bedroht und nicht als Gotteshaus genutzt. Zunächst wurde die Außenrenovierung vorgenommen und die feierliche Einweihung erfolgte in einem Pontifikalamt am 16. September 1999. Die Dacherneuerung erwies sich als sehr zeit- und kostenaufwändig. Man sollte nicht vergessen, jenen Menschen zu danken, die es ermöglicht haben, diese Kirche vor dem Verfall zu retten.

Schon sehr lange wird die Kirche nicht mehr als Gotteshaus benutzt. Der Raum hat eine ausgezeichnete Akustik und es werden dort oft öffentliche Konzerte abgehalten. So war es auch an diesem Tage. Was an diesem Tage in dieser altherwürdigen Kirche als Barockmusik ECCE MUSIKA angeboten wurde, das war Musik vom Feinsten. Die Solisten mit ihren gekonnten Darbietungen führten zu einem wunderbaren Abschluss dieses ereignisreichen Tages.



Ruhestätte der Familie Martinek auf dem Bärner Friedhof, das Grab steht unter Denkmalschutz.

UNSERE BÜRGERSCHULE - EINE SCHULE FÜRS LEBEN



Im Arbeitszimmer der Bürgermeisterin von Bärn (Mor. Beroun). Von links: Bgm. Zdenka Szukalska, Alfred Herold, Peter Jurenda, Vizebgm. Petr. Otahal, Brigitte Holik-Zeiser und Horst Zeiser.

Alle Fotos: Irene Herold

Der Samstag brachte noch einen Leckerbissen besonderer Art. Am Vormittag wurde ein "Tag der Offenen Tür" angeboten. Die "Volks- und Bürgerschule" in Bärn wurde Ende des neunzehnten Jahrhunderts erbaut, im alten K.K.-Staat waren nahezu alle Schulgebäude nach dem gleichen Schema erbaut. Die Schulklassen waren sauber, alle Räume konnten

besichtigt werden. Imponiert hat mir, dass in der höheren Klasse jeder Schülerplatz mit einem Computer

ausgestattet war. Im Gästebuch machte ich den Eintrag: „Schüler dieser Schule von 1938 bis 1945.“ Wehmütig dachte ich an die Zeit zurück, als das Kriegsende vor der Türe stand und wir statt zu lernen, Heilkräuter sammeln, Beeren pflücken und alte Knochen sammeln mussten. Mit Hochachtung und Dankbarkeit dachte ich auch an unsere Lehrerinnen und Lehrer, denen wir so viel zu verdanken hatten. Unsere Fachlehrer hatten oft mehr Wissen als mancher Geschichtsprofessor. Der wohl bekannteste Lehrer unserer Schule war Direktor Johann Theimer. Diesem Manne hätte man ein Denkmal setzen müssen. Gleich an der linken Seite des Schuleingangs sind zwei Marmortafeln angebracht, auf der alle Lehrer / Direktoren stehen. Darunter auch Direktor Johann Theimer. So verging der Tag wie im Fluge und die Heimreise am Sonntag stand bevor.

WOHIN SOLL ICH MICH WENDEN

Den Abschluss der Feierlichkeiten brachte am Sonntag der Besuch des Gottesdienstes in der Bärner Pfarrkirche, der für die deutschen Teilnehmer noch einen besonderen Abschluss brachte. Der tschechische Pfarrer, Msgr. Vladimir Fingr, kam nach Beendigung der hl. Messe spontan auf Frau Bürgermeisterin Zdenka Szukalska und Alfred Herold zu und bedankte sich bei beiden für die Teilnahme am Gottesdienst und bei Alfred Herold für die Unterstützung der Pfarrei seit vielen Jahren. Die deutschen Gottesdienstbesucher sangen zum Schluss zwei Strophen aus der deutschen Messe von Franz Schubert, was zu einem harmonischen Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten beitrug.

Alfred Herold

Bärn, 11. Juli 2014

Begrüßungsworte beim Festakt aus Anlass- der 675jahrfeier der Stadt Bärn

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Zdenka Szukalská,

Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister Petr Otahal,

Liebe Landsleute, verehrte Gäste

Es erfüllt mich mit großer Freude, den Feierlichkeiten, die heute und morgen hier stattfinden, beiwohnen zu können.

Ich tue dies nicht nur persönlich, sondern auch im Namen der früheren deutschen Bewohner.

Und ich danke der jetzigen Stadtregierung, dass sie die Initiative ergriffen hat, um aus Anlass der 675. Wiederkehr der ersten Erwähnung der Stadt diese Feierlichkeiten durchzuführen.

Meine Gedanken gehen in dieser Stunde zurück in das Jahr 1968. Damals besuchte ich mit meiner Familie zum ersten Male, nachdem wir unsere Heimatstadt verlassen mussten, meine Geburtsstadt Bärn. Wir dachten an das schwere Schicksal, das wir zu bewältigen hatten; aber wir hatten es gemeistert.

Es war die Sehnsucht nach der Heimat, die mich immer wieder bewogen hat, hierher zu kommen.

Inzwischen war ich mehr als 60 Mal in Bärn, dem heutigen Moravsky Beroun.

*Denken wir immer daran: **H e i m a t** ist ein hohes Gut!!*

Der russische Dichter Dostojewski hat einmal gesagt: "Ohne Heimat sein heißt leiden!!"

Möge der Herrgott für alle Zeiten seine segnende Hand über diese Stadt und ihre Menschen halten.

An einem solchen geschichtsträchtigen Tag wie heute sollten wir uns daran erinnern, dass Böhmen und Mähren schon immer die Heimat zweier Völker war.

Die Zukunft gehört den Handelnden - nicht den Klagenden!